

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Unterhaltung und Geschäftsverkehr.

Redacteur: Theodor Drobisch.

Druck und Eigenthum der Herausgeber: Kiepsch & Reichardt. — Verantwortlicher Redacteur: Julius Reichardt.

Abonnement:
Vierteljährlich 20 Ngr.
bei unentgeltlicher Be-
lieferung in's Haus.
Durch die Königl. Post
vierteljährlich 22 Ngr.
Einzeln Nummern
1 Ngr.

Insertenpreise:
Für den Raum eines
gespaltenen Zeile:
1 Ngr. Unter „Einge-
sandt“ die Zeile
2 Ngr.

Ersteinst:
Täglich früh 7 Uhr.
Inserte
werden angenommen:
bis Abends 6, Sonn-
tag bis Mittags
12 Uhr:
Marienstraße 18.
Anzahl in dies. Blatte
finden eine erfolgreiche
Verbreitung.
Kaufpreis:
14000 Exemplare.

Dresden, den 12. December.

Dem emeritirten Filialkirkenschullehrer zu Färsenau, Johann Gottfried Adam Werner, ist die zum Verdienstorden gehörige goldene Medaille verliehen worden.

Gewerbeverein. Hr. Krenzsch legt die für viele Gewerbetreibenden äußerst praktischen, für manche ganz unentbehrlichen Gehaltsprüfungsapparate des Apotheker Wdh. Herb in Pulsnitz vor (s. 5 Thlr.) und thut durch Experimente dar, wie man ohne besondere chemische Kenntnisse mittels dieser Apparate in wenig Minuten den Gehalt einer künstlichen Soda und eines künstlichen Essigs genau bestimmen könne. Er thut dies ganz nach der, dem Apparate beigegebenen Gebrauchsanweisung und zeigt damit, daß durch Benutzung der betreffenden Anweisung Jedermann, der Sehen und Multipliciren kann, mit dem Herb'schen Apparate den Gehalt gewisser Produkte selbst zu finden im Stande ist. Auch die Herb'schen Haus- und Reise Apotheken werden vorgelegt und finden vielen Anklang. — Auf eine Anfrage wegen Feilenbeize, theilt Photograph und Mechaniker Schüge mit, daß die Feilen durch das Beizen zwar auf kurze Zeit wieder scharf, daß aber die Wandungen der Zahne dabei dünner werden und deshalb springen. Die zu beizende Feile wird erst mit Lauge rein gewaschen und dann über Nacht in verdünnte Säure gesetzt. In Wien fand Rechner einen verlässlichen Vei, der zum Feilenbeizen bestimmt war. — Professor Dr. Fleck spricht hierauf in einem längeren durch viele Experimente erläuterten Vortrage über die Zündmittel der Gegenwart. Feuer wird erzeugt durch Reibung, Stoß, Druck, Electricität und chemische Prozesse. Die ältesten Feuerzeuge erzeugten das Feuer durch Friction. Die Indianer benutzen ein hartes und ein weiches Holz, reiben beide zusammen, bis das weiche glimmt und entzündet an dem glimmenden Stücke dörres Laub oder andere leicht brennbare Körper. Auch das Feuer schlagen mit Stahl und Stein gründete sich auf Friction. Die Erfindung und Benutzung des Schießpulvers führte manche Verbesserungen in der Feuerzeugung herbei, z. B. die Salpetrirung des Schwammes und Junders, die Herstellung des Schwefelsäures etc. Ganz besondere Fortschritte aber machte das Zündrequisitenwesen, als sich die Chemie desselben annahm, und eine neue Epoche entstand, als Berthollet 1786 das chlorsaure Kali in dasselbe einführte, einen Stoff, welcher mit Schwefel, Phosphor, Schwefelspiegels, Kohle und anderen brennbaren Stoffen die Hauptgrundlage der neuen Feuerzeuge bildet. Ein Pulver, aus chlorsaurem Kali, Schwefel und Kohle bestehend, welches durch einen starken Schlag sich entzündet, wurde hergestellt, ließ sich aber nicht allgemein einführen. 1805 erlangte Chancel die sogenannten Zündfeuerzeuge. In einem Gläschen befand sich feinvertheilter Asbest (Feberweiß), welcher mit Nordhäuser Schwefelsäure getränkt war. Um Feuer zu erlangen, tauchte man in dasselbe ein Hölzchen, welches einen Kopf von Schwefel und über diesem einen Ueberzug von chlorsaurem Kali, Schwefel, Harz oder Kohle und Jinnober hatte. Bei Berührung der Schwefelsäure und des Ueberzugs entzündete sich der letztere und brannte den Schwefel an, der dann das Hölzchen in Flammen setzte. Congreve erfand 1832 eine Zündmasse, die sich durch Schlag oder Reibung entzündete, und welche aus chlorsaurem Kali und Schwefelspiegels bestand. Es ist dies im Wesentlichen die Zündmasse der preussischen Patronen. Dieselbe ist keineswegs Geheimniß, sondern man weiß, daß sie aus 6 Gewichtstheilen chlorsaurem Kali, 3 Gewichtstheilen Schwefelspiegels und 1 Gewichtstheil Kohle besteht. Während sich diese Masse erst bei einem durch die Feder der Zündnadel ausgeübten Drucke von 15 Pfund entzündet, thut dies eine von Professor Dr. Fleck erfundene Masse, bei welcher der Schwefelspiegels durch Schwefelsäure ersetzt ist, schon bei 3 Pfund Druck. (Schluß morgen.)

Gutem Vernehmen nach ist die Wahl des Stadtraths für den Archidiaconus der Kreuzkirche auf Herrn Diaconus Döhner gefallen. Diese Wahl wird gewiß als eine äußerst glückliche von der Bürgerschaft begrüßt werden, da sie nicht nur einen Seelsorger trifft, dessen Wirksamkeit eine vorzügliche ist, sondern auch mit deshalb, weil hierdurch allen übrigen städtischen Geistlichen ein Aufrufen im Amte zu Theil wird.

Wie man mit Bedauern hört, verläßt der um unsern Bergbau sehr verdiente Ober-Berghauptmann Freiherr v. Beust Freiberg und Sachsen, um in den österreichischen Staatsdienst zu treten, und zwar mit dem Charakter eines Geheimen Raths. — Dem Berggrath Professor Dr. v. Cotta, welcher am 5. December 1843 als Lehrer bei der Freiburger Bergakademie eintrat, haben die Akademisten zu seinem 25jährigen Jubiläum einen Fackelzug gebracht.

Die Verlosung der Chemiker-Industrie-Ausstellungs-Lotterie hat gestern, Mittwoch, begonnen.

Fräulein Hänisch, die geschätzte Sängerin unserer Hofkapelle, ist nach viermonatlichem Urlaube wieder nach Dresden zurückgekehrt. Sie verweilt während dieser Zeit in

Paris, wo sie sich unangeseht bei einem der ersten Lehrer ferneren Gesangstudien ergab. Vor ihrer Rückreise wurde Fräulein Hänisch von der Direction des Hoftheaters zu Hannover zu einem Gastspiel eingeladen, das sich jedoch nur auf zwei Rollen erstrecken konnte, weil die hiesige Intendantin ihre Anwesenheit forderte. Höchst beifällig spricht sich die dortige Gesamtkritik über die Gastin aus und eines der Blätter schreibt: „Die gestern gegebene Oper „Figaro's Hochzeit“ von Mozart führte uns eine schon vor etwa zwei Jahren gern gesehene und gehörte Künstlerin zu: Fräulein Hänisch aus Dresden. Dieselbe stand bereits damals auf einer hohen Stufe künstlerischer Ausbildung und hat dem Vernehmen nach die letzteren vier Monate dazu angewandt, sich in Paris zu vervollkommen. Dem Streben entspricht der Erfolg. Was wir früher an dem Gesange wohl noch aussetzen hatten, erscheint jetzt als gänzlich beseitigt. Die Scala des Umfanges ihrer Töne bildet eine unausgesetzte Reihe reiner Glockentöne, wie wir es bei einer Coloratursängerin ersten Ranges zu verlangen berechtigt sind. Das Einzige, was wir noch wünschen möchten, ist eine schärfere Pronunciation der Consonanten. Die Darstellung der Susanne war in jeder Beziehung, in musikalischem Vortrag, Erscheinung und Spiel mit einer Fülle von Anmuth und schalkhafter Liebendürigkeit umgeben.“ — Als „Rosine“ im Barbier errang die Künstlerin gleich großen Erfolg.

Es erscheint höchst beklagenswerth, wenn man sieht, daß auf den durch Regen- und Schneewetter jetzt fast grundlohen Wegen, die mit Hundstapfen bespannten Fuhrwerke tagtäglich einen Hundlangen Marsch machen müssen, um aus dem Plauenschen Grunde die Steintahlen zum Verlauf in die Stadt zu befördern. Die armen, oftmals schlecht genährten Thiere, müssen schon um 4 Uhr früh an den Ladestellen eintreffen und geschieht dies, wie meistens der Fall ist, im weit entlegenen Burgl, so beträgt die Entfernung von dort bis in die Altstadt und Neustadt, wenigstens 2 Stunden. Allein, dieses Pensum verdoppelt sich sogar, wenn ihre Befrager die erste Fuhr schon so zeitig abgeben, daß sie den Nachmittag noch eine zweite Fuhr nachholen können. Dieses zweimalige Hin- und Herfahren ist aber eine wahre Thierquälerei und es sollten daher alle Kohlentransporte durch Hunde während der Winterzeit bei Strafe verboten oder dieselben höchstens nur in der nächsten Umgegend des Plauenschen Grundes gestattet sein. Um indeß den betreffenden Verkäufern ihren Verdienst nicht zu entziehen, dürfte denselben der zweckentsprechende Rath zu ertheilen sein, sich zu diesem Transport, statt der Hunde, eines oder zweier Esel, wie dies an anderen Orten auch bereits der Fall sein soll, zu bedienen, zumal solche ohne bedeutende Kosten angeschafft und unterhalten werden können. — Möchte doch unser Thierschutzverein sich die Abstellung des vorgedachten Uebelstandes mit gewohntem Eifer und Energie angelegen sein lassen.

Allen Pferdebesitzern, Reitern und Fuhrleuten zur Notiz, daß es ein sehr einfaches Mittel giebt, die Pferde vor dem Anhaften von Schnee und Eisklumpen an ihre Hufe, wodurch sie unsicher und mühsam gehen und leicht fallen, zu schützen. Man bestreicht den Fuß, besonders auf der Sohle zwischen den Hufeisen, mit Fett oder Oel, so wird der Schnee nicht anhaften können.

Das „Dresdner Journal“ desavouirt auf das Entschiedenste den in Birna erscheinenden Militärvereins-Kalender, welcher Artikel enthalte, die mit der von der Regierung an den Tag gelegten Auffassung der Bundesverhältnisse und mit der Handlungsweise der Regierung überhaupt im Widerspruch stehen. Das Kriegsministerium erklärt in einer amtlichen Bekanntmachung gleichfalls, daß jener Kalender durchaus in keiner Beziehung weder zu den Commando-Behörden, noch zur Regierung stehe, daß er auch nicht Organ der sächsischen Militäro-reine sei, denen politische Tendenzen fern liegen.

Vorgestern Abend besahen beide Königl. Majestäten die hiesige Blindenanstalt durch ihren Besuch und wohneten einer Gesangsaufführung der Böglinge unter der Leitung ihres Gesanglehrers Käle vor einem gewählten Publikum bei. Empfangen und geleitet von dem Director Reinhard, wurden die Majestäten beim Eintritt in den Saal von dem Bögling Georgi aus Pausa mit einem freudigen Hoch begrüßt, in welches der Chor dreimal harmonisch einstimmte. Sichtlich erfreut darüber schenkten beide Majestäten, nachdem die sämtlichen Oberbeamten der Anstalt denselben durch den Director vorgestellt worden waren, den einzelnen Vorträgen des 16 Nummern zählenden Programms ihre Aufmerksamkeit und drückten wiederholt ihre Zufriedenheit mit den Gesangleistungen der Böglinge aus. Besonders Wohlgefallen erregten Se. Majestät über den gelungenen Vortrag der Rosinischen Nummer „Sebet in Kriegsnoth“: O salutaris hostia etc., eine Composition, die, soviel uns bekannt, noch nicht im Druck erschienen ist. Nach Beendigung der Gesangsvorträge unterhielten sich Se. Majestät der Königl. wie Ihre Majestät die Königin,

mit dem Director und erkundigten sich nach den Lebensverhältnissen einzelner entlassenen Blinden, sprachen mit mehreren der Böglinge und verließen unter dem Ausdrucke völliger Befriedigung nach anderthalbstündigem Verweilen das Institut.

33. RR. HH. die Frau Kronprinzessin und Prinz Georg besuchten gestern das Galanteriewaarenlager von Louis Herrmann am Victoria-Hotel, um daselbst Einkäufe zu machen.

Gestern Vormittag konnte in einem Hause am Altmarkt sehr leicht ein größeres Schadenfeuer entstehen. Aus einem Zimmer der 2. Etage, welches unbewohnt ist, jedoch zur Zeit von einem fremden Händler als Niederlage benutzt werden soll, drang dichter Rauch, als man einbrang fand man die um den Ofen herum befindlichen Dielen bereits angebrannt. Glücklicher Weise wurde das Feuer, ohne weiteren Schaden angerichtet zu haben, alsbald gelöscht. Die Entstehungssache sucht man in dem im Zimmer befindlichen Ofen, aus dem Kohlen herauszufallen sein sollen.

Neuerdings taucht hier eine Frau auf, die sich für eine Kartoffelhändlerin aus der Umgegend Dresdens ausgibt, bald hier, bald dort Nachtquartier sucht, überall von ihrem Mann erzählt, der Tags darauf mit großen Kartoffelvoorräthen hierher nachkommen soll, und regelmäßig unter Mitnahme von Sachen, die sie ihren gutmüthigen Wirthsknechten vorher entwendet, aus deren Wohnungen wieder verschwindet.

In Folge des in der Nacht von vorgestern zu gestern eingetretenen heftigen Schneesturms und hauptsächlich durch die entstandenen Schneeweichen ist seit gestern eine theilweise Störung des Eisenbahnbetriebes eingetreten. So ist der gestern früh halb 1 Uhr von Leipzig erwartete Nachtzug nicht eingetroffen, eben so von dortiger kein späterer Zug. Die größten Wehen und schlimmsten Stellen sollen sich zwischen Pflersdorf und Niesla, sowie zwischen Dörsch und Zwickau befinden; bis Weissen ist die Bahn ziemlich frei, so daß der Verkehr bis dahin nicht unterbrochen ist. Auch die Albertsbahn war gestern bei Klingenberg unfahrbar, dagegen ist die schlesische Bahn noch frei.

Gestern Vormittag erschienen zwei ungarische Damen bei dem Generalmajor Freiherrn von Reichenstein und überreichten demselben einen sehr schönen Pokal, auf dessen einer Seite sich das ungarische, von einem Lorbeerkranz umgebene Wappen mit kriegerischen Attributen, und auf der Rückseite in ungarischer Sprache die Worte befinden: „Dem Pfleger verwundeter Vaterlandsöhne aus Dankbarkeit von den Kämpfern des Vaterlandes.“

In der Nähe von Stadt Görlitz wurden vorgestern zwei Frauen von einem Schlitten überfahren. Die neulich, wo auf der Breitenstraße ein Knabe von einem Schlitten überfahren wurde, etc. dadurch im geringsten beschädigt worden zu sein, verließ auch dieser neuerliche Unfall ohne Schaden für die theilhaftigen Frauen.

Eine höchst praktische Manipulation hat der Stadtrath zu Altenberg auf Grund einer Verordnung seinen Mitbürgern selbst überlassen, die überall einzuführt zu werden verdient, wo, wie es jetzt der Fall ist, die Klagen über zu leichte Bäderwaaren allgem. einer sich gestalten. Der Stadtrath macht nämlich unterm 28. November d. J. öffentlich bekannt, daß er von jetzt ab jede Revision des Gewichtes der Bäderwaaren und jede Confiscation unzulässiger Brodes für alle Zukunft unterläßt. Und zwar hat der Rath, wie er mündlich sagt, um die Gewohnheit vor etwaigen „Bevorzugungen“ zu schützen, angeordnet, daß die Bädermeister und Brodhändler nicht nur die Verkaufspreise anzuzeigen, sondern auch mittelst eines Anschlags in den Verkaufsstellen zur Kenntniß des Publikums zu bringen und daselbst eine Waage mit Gewichten auszuhängen und auf jedem Brod das Gewicht derselben durch eine eingedrückte Zahl oder mit Kreide anzugeben haben. Hiernach ist es nunmehr lediglich dem Käufer allein überlassen, bei Entnahme von Brod selbst das Gewicht wahrzunehmen, um für sein Geld vollwertige Waare zu erhalten. Diese Praxis ist doch gewiß sehr nachahmenswerth.

Leipzig. Die preussische Garnison wird nun, wie bestimmt verlautet, noch vor Ende des Jahres hier ab- und in ihre ursprünglichen Standorte: Spremberg, Frankfur a. d. O. etc. rücken. Die Wirtschaftsbeamten haben bereits Ordre zum Baden erhalten. Wir hatten früher den 15. October als den ursprünglichen Termin für das Abrücken der preussischen Garnison angegeben; dieser Zeitpunkt war vertagt worden, weil bei einigen Truppenteilen der sächsischen Armee, bei der Artillerie und Kavallerie, die Reorganisation damals noch nicht vollständig durchgeführt war. Daß nach dem Abmarsch der preussischen Besatzung wir als Garnison unsere Schützen wieder erhalten, dürfte nach den uns gewordenen Mittheilungen nicht mehr zu bezweifeln sein. (Sächs. Btg.)

Das beliebte und in letzter Zeit so zahlreich besuchte Cycloorama der Madame Beyer wird nunmehr wieder eröffnet und zwar Sonntag den 15. d. M. im Ausstellungsaal der Preussischen Terrasse, der besonders dazu bewilligt worden ist.

Freunde! Zu ihrem fernsten...

Freunde! Zu ihrem fernsten...

Freunde! Zu ihrem fernsten...

Freunde! Zu ihrem fernsten...

Freunde! Zu ihrem fernsten...

Freunde! Zu ihrem fernsten...

Freunde! Zu ihrem fernsten...

Freunde! Zu ihrem fernsten...

Freunde! Zu ihrem fernsten...

Freunde! Zu ihrem fernsten...